

Mariastein in der Sicht der Pilger

Autor(en): **Baer, L. / Baer, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **47 (1969)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1032206>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Herbstfahrt nach Mariastein

Die Fahrt geht durch die alte Stadt am Rhein, dann in ein immer stiller werdendes Tal, wo zuletzt nur noch vereinzelt Villen in Gärten stehen, Landhäuser sich auftun und gemächliche alte Gaststätten ihre einladenden Schilder weisen. Wir kommen zur Höhe. Wälder steigen auf, die einmal den jungen Frühling erlebten, da noch ihr Laubwerk mit fröhlichem Vogelgezwitscher erfüllt war, die im Sommerwind atmeten, belebt vom Rauschen schattenspendender Blätter. Jetzt aber glühten sie farbenprächtig, hingegeben letzter Sonnenwärme des Herbstes. Der Wald umhüllt dich mit Stille, mit einer Freudigkeit, die innerlich aufsteigt und zum erstrebten Ziel der Höhe weist. Felsen ragen aus dem lichten, durchsichtig gewordenen Laub. Einer trägt Kirche und Kloster von Mariastein — ein Fels ist es, der ein Geheimnis in sich birgt. Ist es der sagenhafte Stein der Weisen, der sich hier finden lässt? Wer in diesen Felsen steigt und sein Geheimnis ergründet, wird nie mehr in seinem Leben ganz unglücklich werden. —

Und dies ist das Geheimnis: Durch Meisterhand, entwachsen dem Stein, steht dort von zerklüftetem Gestein umhegt ein altes Marienbildnis, dessen Angesicht ein wunderbares Lächeln zeigt, das aus tiefstem Glück und innerer Seligkeit des Herzens aufzusteigen scheint. Wer es aber vermag, mit offenem Gemüt und gläubigem Wort der Gottesmutter sich anzuvertrauen, dem wird sie durch das Lächeln ihres Bildes den Weg zum wahren Glück des Lebens weisen.

Oben in der Klosterbasilika des heiligen Benedikt ist der sonntägliche feierliche Vespergesang verklungen. Durch den vom Segen mit dem Allerheiligsten erfüllten und vom Weihrauch durchwehten Raum strömen jetzt die

Andächtigen der Treppe zu, um durch einen katakombenähnlichen Gang nach unten die letzten steilen Stufen zu erreichen, die zu dem Felsenheiligtum führen, geheiligt durch die Gebete und Erhörungen vieler Gläubigen.

Aus dem Gewölbe der Felsen ertönt nun wie Antwort und Verheissung das «Salve Regina», das mit den beglückenden Worten ausklingt: «O clemens, o pia, o dulcis virgo MARIA!»

v. E. M. Ganter

Mariastein in der Sicht der Pilger

Wenn wir aus der Hast des Alltags hinaufsteigen nach Mariastein, lassen wir uns von der weiten, ausgeglichenen Landschaft beglücken, deren Ruhe und Friede sich auf uns überträgt. Am Rande dieser Ebene, hoch über dem Tal, erhebt sich das Kloster mit der Basilika — für uns eine zweite Heimat, wo sich Geist und Seele aus den Sorgen des Alltags befreien können.

Mariastein ist uns nicht in erster Linie Wallfahrtsort, sondern eine Stätte der Begegnung mit der Liturgie, oder genauer, dem Stundengebet der Kirche, vergleichbar einem Strom, der durch die Jahrhunderte fließt und uns Menschen stets neu belebt und befruchtet. — Natürlich tragen wir in unseren Gebeten auch unsere Sorgen und Freuden zu Gott und empfehlen sie unserer lieben Frau im Stein.

Wir schätzen uns glücklich, in unmittelbarer Nähe unserer Stadt ein Zentrum zu haben, wo wir jederzeit an der Liturgie «aktiv» teilnehmen können. Wir wünschten sehr, dass die Ruhe und Ausgeglichenheit, der Geist der Mitte, welche von der Regel des hl. Benedikt ausstrahlen, vielen Menschen zugänglich gemacht und ihnen damit wertvolle Hilfe zuteil würde.

L. und E. Baer, Münchenstein